

Suhrkamp Verlag

Leseprobe



Pethes, Nicolas / Griesecke, Birgit / Krause, Marcus
Menschenversuche

Eine Anthologie 1750-2000
Herausgegeben von Nicolas Pethes, Birgit Griesecke, Marcus Krause und Katja Sabisch

© Suhrkamp Verlag
suhrkamp taschenbuch wissenschaft 1850
978-3-518-29450-5

suhrkamp taschenbuch
wissenschaft 1850

Der Band präsentiert, zum Teil erstmalig ediert oder übersetzt, etwa 70 Berichte und Kommentare zu Versuchen am Menschen von der Aufklärungsanthropologie bis zur Humangenetik der Gegenwart. Somit liegt erstmals ein Kompendium mit kommentierten Quellentexten vor, das das überaus kontrovers diskutierte Thema der Menschenversuche umfassend dokumentiert. Entfaltet wird ein Panorama experimenteller Praktiken in Medizin, Psychologie, Pädagogik und Sozialwissenschaften, das deutlich macht, wie eng die Versuchsanordnungen mit historisch spezifischen Menschenbildern und Gesellschaftsmodellen verknüpft sind. Menschenversuche – Skandalthema und gängige Wissenschaftspraxis zugleich – werden so in ihrer kulturhistorischen Dimension greifbar.

Die Herausgeber Nicolas Pethes, Birgit Griesecke, Marcus Krause und Katja Sabisch arbeiteten von 2003 bis 2007 in der interdisziplinären DFG-Forschungsgruppe »Kulturgeschichte des Menschenversuchs« an der Universität Bonn.

Menschenversuche

Eine Anthologie

1750-2000

Suhrkamp

Bibliografische Information der Deutschen Nationalbibliothek
Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation
in der Deutschen Nationalbibliografie;
detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über
<http://dnb.d-nb.de> abrufbar.

suhrkamp taschenbuch wissenschaft 1850

Erste Auflage 2008

© Suhrkamp Verlag Frankfurt am Main 2008

Alle Rechte vorbehalten, insbesondere das der Übersetzung,
des öffentlichen Vortrags sowie der Übertragung
durch Rundfunk und Fernsehen, auch einzelner Teile.

Kein Teil des Werkes darf in irgendeiner Form
(durch Fotografie, Mikrofilm oder andere Verfahren)
ohne schriftliche Genehmigung des Verlages reproduziert
oder unter Verwendung elektronischer Systeme
verarbeitet, vervielfältigt oder verbreitet werden.

Umschlag nach Entwürfen

von Willy Fleckhaus und Rolf Staudt

Satz: TypoForum GmbH, Seelbach

Druck: Druckhaus Nomos, Sinzheim

Printed in Germany

ISBN 978-3-518-29450-5

Inhalt

Vorwort	11
---------------	----

SEKTION I ERFAHRUNGEN MACHEN

Einleitung (<i>Birgit Griesecke</i>)	33
<i>Humphry Davy</i> : Chemische und physiologische Untersuchungen über das oxydirte Stickgas und das Athmen desselben [1799]	66
<i>Johann Wilhelm Ritter</i> : Neue Versuche und Bemerkungen über den Galvanismus [1805]	71
<i>Ernst Joël/Fritz Fränkel</i> : Der Haschisch-Rausch. Beiträge zu einer experimentellen Psychopathologie [1926]	77
<i>John C. Lilly</i> : Die psychischen Auswirkungen der Reduktion üblicher physischer Reizintensitäten auf normale und gesunde Personen [1956]	84
<i>David L. Rosenhan</i> : Gesund in kranker Umgebung [1973] ...	90

SEKTION 2 ERZIEHEN

Einleitung (<i>Nicolas Pethes</i>)	103
<i>Ernst Christian Trapp</i> : Versuch einer Pädagogik [1780]	117
<i>Jean Itard</i> : Gutachten über die ersten Entwicklungen des Victor von Aveyron [1801]	125
<i>Daniel G. M. Schreber</i> : Kallipädie oder Erziehung zur Schönheit [1858]	134
<i>Robert W. Raudnitz</i> : Psychologische Experimente an Kindern [1913]	142
<i>Wera Schmidt</i> : Psychoanalytische Erziehung in Sowjetrußland. Bericht über das Kinderheim- Laboratorium in Moskau [1924]	145
<i>Eva Justin</i> : Lebensschicksale artfremd erzogener Zigeunerkiner und ihrer Nachkommen [1943]	154

<i>John Money: Ablatio Penis: Die sexuelle Umbestimmung eines normalen männlichen Kindes zum Mädchen</i> [1975]	162
--	-----

SEKTION 3
KONTROLLIEREN

Einleitung (<i>Marcus Krause</i>)	175
<i>Guillaume-Benjamin Amand Duchenne: Physiologie der Bewegung nach elektrischen Versuchen und klinischen Beobachtungen mit Anwendungen auf das Studium der Lähmungen und Entstellungen</i> [1867]	201
<i>Friedrich Zöllner: Im Banne des Magnetismus</i> [1879]	216
<i>Richard v. Krafft-Ebing: Eine experimentelle Studie auf dem Gebiete des Hypnotismus nebst Bemerkungen über Suggestion und Suggestionstherapie</i> [1888]	225
<i>Sigmund Freud: Psychische Behandlung (Seelenbehandlung)</i> [1904]	231
<i>John B. Watson und Rosalie Rayner: Die Konditionierung emotionaler Reaktionen</i> [1920]	238
<i>Carl Bruck: Experimentelle Telepathie – Neue Versuche zur telepathischen Übertragung von Zeichnungen</i> [1925]	256
<i>José M. R. Delgado: Gehirnschrittmacher. Direktinformation durch Elektroden</i> [1969]	262
<i>Burrhus Frederic Skinner: Was ist Behaviorismus?</i> [1974]	266

SEKTION 4
LEBEN MACHEN/STERBEN LASSEN

Einleitung (<i>Birgit Griesecke in Zusammenarbeit mit Werner Kogge</i>)	277
<i>J. B. S. Haldane: Daedalus oder Wissenschaft und Zukunft</i> [1923]	311
<i>Sozialbiologie und Bevölkerungsverbesserung</i> [1939]	316
<i>Hermann Knaus: Die periodische Fruchtbarkeit und Unfruchtbarkeit des Weibes. Der Weg zur natürlichen Geburtenregelung</i> [1934]	322

<i>Donald H. Rockwell, Ann R. Yobs und M. Brittain Moore:</i> Die Untersuchung unbehandelter Syphilis von Tuskegee – nach 30 Jahren Beobachtung [1961]	333
<i>Hans Jonas:</i> Laßt uns einen Menschen klonieren: Von der Eugenik zur Gentechnologie [1974]	337
Beratende Kommission zu den Menschenexperimenten mit radioaktiver Strahlung [1995]	345

SEKTION 5
MESSEN

Einleitung (<i>Marcus Krause</i>)	355
<i>Lambert A. J. Quételet:</i> Soziale Physik oder Abhandlung über die Entwicklung und Fähigkeit des Menschen [1835]	391
<i>Gustav Theodor Fechner:</i> Elemente der Psychophysik [1860] . .	401
<i>Wilhelm Wundt:</i> Die Aufgaben der experimentellen Psychologie [1860]	415
<i>Max Wertheimer:</i> Experimentelle Studien über das Sehen von Bewegungen [1912]	424
<i>Jean Piaget:</i> Die Bildung des Zeitbegriffs beim Kinde [1946]	432
<i>Stanley Milgram, Leon Mann und Susan Harter:</i> Die Technik der verlorenen Briefe. Ein Instrument sozialwissen- schaftlicher Forschung [1965]	441

SEKTION 6
PROKLAMIEREN UND PROTESTIEREN

Einleitung (<i>Nicolas Pethes</i>)	449
<i>Johann Gottlob Krüger:</i> Versuch einer Experimental- Seelenlehre [1756]	466
<i>Karl Philipp Moritz:</i> Aussichten zu einer Experimentalseelenlehre [1782]	471
<i>Friederich Hildebrandt:</i> Versuch einer philosophischen Pharmakologie [1786]	479
<i>Louis-François Jauffret:</i> Einführung in die ›Memoires‹ der ›Société des Observateurs de l'homme‹ [1803]	483

<i>Johannes Müller</i> : Von dem Bedürfnis der Physiologie nach einer philosophischen Naturbetrachtung [1824/1826]	489
<i>Ludwig Büchner</i> : Das therapeutische Experiment [1854]	497
<i>Claude Bernard</i> : Einführung in das Studium der experimentellen Medizin [1865]	501
<i>Richard Nagel</i> : Die vivisektorischen Impf-Experimente an Menschen und Tieren [1881]	510
Anweisung an die Vorsteher der Kliniken, Polikliniken und sonstigen Krankenanstalten [1901]	515
Richtlinien für neuartige Heilbehandlung und für die Vornahme wissenschaftlicher Versuche am Menschen [1931]	517
Nürnberger Ärztekodex [1947]	522
<i>Hans Jonas</i> : Im Dienste des medizinischen Fortschritts: Über Versuche an menschlichen Subjekten [1969]	526
Deklaration von Helsinki [2000]	533

SEKTION 7
SCHNEIDEN UND HEILEN

Einleitung (<i>Katja Sabisch</i>)	543
<i>John Hunter</i> : Abhandlung über die venerische Krankheit [1787]	562
<i>Andrew Ure</i> : Beschreibung einiger Versuche, die an einem hingerichteten Verbrecher gemacht wurden, mit physiologischen und praktischen Bemerkungen [1819]	566
<i>William Beaumont</i> : Neue Versuche und Beobachtungen über den Magensaft und die Physiologie der Verdauung. Auf eine höchst merkwürdige Weise, während einer Reihe von sieben Jahren, an einem und demselben Subjecte angestellt [1833]	570
<i>Heinrich Küchler</i> : Exstirpation eines Milztumors [1855]	580
<i>Robert Bartholow</i> : Experimentelle Untersuchungen der Funktionen des menschlichen Gehirns [1874]	588
<i>Albert Neisser</i> : Was wissen wir von einer Serumtherapie bei Syphilis und was haben wir von ihr zu erhoffen? [1898] . . .	595
<i>Albert Moll</i> : Versuche am lebenden Menschen [1899]	601

<i>von Raven</i> : Arenophenylglycin + Atoxyl, Auripigment + Autoxyl und Kollargol + Atoxyl. Schlafkrankheitsbekämpfung in Togo [1909]	610
<i>Giorgio Sogliani</i> : Eine neue Methode der Krampftherapie: die Elektroschocktherapie. Erste Ergebnisse [1939]	617
<i>Walter Freeman und James W. Watts</i> : Psychochirurgie: Intelligenz, Gefühlsleben und soziales Verhalten nach präfrontaler Lobotomie bei Geistesstörungen [1949]	623
<i>Christiaan N. Barnard</i> : Eine Herztransplantation am Menschen: Zwischenbericht über eine erfolgreiche Operation, durchgeführt am Groote Schuur Krankenhaus in Kapstadt [1967]	634

SEKTION 8
VERNICHTEN

Einleitung (<i>Katja Sabisch</i>)	641
<i>Viktor Brandt</i> : Brief an Heinrich Himmler [1941]	659
<i>Rudolf Brandt</i> : Brief an Carl Clauberg [1942]	662
<i>Carl Clauberg</i> : Brief an Heinrich Himmler [1943]	664
<i>Robert Servatius</i> : Plädoyer für den Angeklagten Karl Brandt [1947]	668
<i>Karl Brandt</i> : Vollmacht [1947]	678
<i>Mlada Tauferová</i> : Die Sterilisierung der Zigeunerinnen im Lager Ravensbrück [o. J.]	680
Rote – Schwarze – Grüne [1946]	685
<i>Ceija Stojka</i> : Wir leben im Verborgenen. Erinnerungen einer Rom-Zigeunerin [1988]	691
Material für den Prozeß gegen frühere Bedienstete der japanischen Armee, die wegen der Herstellung und Anwendung bakteriologischer Waffen angeklagt sind [1952]	694
<i>Haruko Taya Cook und Theodore F. Cook</i> : Japan im Krieg: Eine <i>Oral History</i> [1992]	705
<i>Hal Gold</i> (Hg.): Einheit 731: Zeugnisse japanischer Menschenversuche während des Zweiten Weltkriegs [1997]	709

SEKTION 9
ZUSAMMENLEBEN

Einleitung (<i>Nicolas Pethes</i>)	715
<i>Charles Fourier</i> : Der sozietäre Reformplan [1822]	726
<i>Hans Henning</i> : Experimentelle Charakterstudien I. Das Partner- und das Zweipersonenexperiment [1927]	730
<i>Stanley Milgram</i> : Eine verhaltenspsychologische Untersuchung des Gehorsams [1963]	739
<i>Ron Jones</i> : Die dritte Welle [1972]	750
<i>Craig Haney, Curtis Banks und Philip G. Zimbardo</i> : Interpersonale Dynamik in einem simulierten Gefängnis [1973]	767
<i>Theo Altenberg</i> : Das Paradies-Experiment [2001]	776

Vorwort

»Human experimentation has its historians but not its history.«¹ Diese Feststellung aus einem Sammelband von 2003 weist auf das eigentümliche Gefälle hin, das zwischen der breitgestreuten Beschäftigung mit Menschenversuchen in der Wissenschaftsgeschichtsschreibung der letzten Jahrzehnte und dem Fehlen einer diese Breite überschauenden Darstellung ausgemacht werden kann. Menschenversuche sind ein Gegenstand, mit dem sich ebenso viele konkrete Assoziationen wie klärungsbedürftige Irritationen verbinden. Geprägt von dem Schreckensbild der Experimente, die die NS-Ärzte in den Konzentrationslagern an den dort Internierten durchführten, fordern Menschenversuche zunächst zum ethischen Einspruch heraus.² Zugleich stellt sich gerade aufgrund der Dringlichkeit einer ethischen Positionierung die Frage nach der historischen und epistemologischen Genealogie dieser Verbrechen im Namen der Medizin, ihrer etwaigen Fortsetzung, aber auch nach Erkenntnisinteresse, Praxis und Funktion von auf ganz anderen Gebieten angesiedelten Versuchen.³ Zwischen Wissenschaftsallday und perversen Exzessen der Forschung sind Menschenversuche eine grundlegende Praxis des modernen Wissens vom Menschen, das sich seit über 200 Jahren auf seine Vermessung und Erprobung stützt.⁴

Den umfassenden Anspruch, diese zentrale Lücke innerhalb der Wissenschaftsgeschichte – die systematische Untersuchung der experimentellen Beobachtung von lebenden Menschen in verschiedenen Wissens- und Gesellschaftsbereichen seit dem 18. Jahrhundert – zu schließen, kann die vorliegende Anthologie nicht erheben.

1 Jordann Goodman/Anthony McElligott/Lara Marks (Hg.): *Useful Bodies. Humans in the Service of Medical Science in Twentieth Century*, Baltimore/London 2003, S. 1.

2 Vgl. zuletzt Volker Roelcke/Giovanni Maio (Hg.): *Twentieth Century Research Ethics: Historical Perspectives on Values, Practices and Regulations*, Stuttgart 2004.

3 Als Überblick über die verschiedenen wissenschaftlichen Felder, in denen Humanexperimente vorgenommen wurden – u. a. Pharmakologie, Physiologie, Psychologie, Sozialwissenschaften – vgl. Hanfried Helmchen/Rolf Winau (Hg.): *Versuche mit Menschen in Medizin, Humanwissenschaften und Politik*, Berlin/New York 1986.

4 Vgl. Sigrid Braunfels u. a.: *Der »vermessene Mensch«. Anthropometrie in Kunst und Wissenschaft*, München 1973; Stephen Jay Gould: *Der falsch vermessene Mensch*, Frankfurt am Main 1988; Stefan Rieger: *Die Individualität der Medien. Eine Geschichte der Wissenschaften vom Menschen*, Frankfurt am Main 2001.

Als repräsentative Auswahl von Quellentexten, die Versuche am Menschen projektieren, darstellen oder kommentieren, legt sie aber zumindest die Materialgrundlage für eine derartige Geschichte vor: Der Band versammelt 73 Texte bzw. Textausschnitte über Menschenversuche aus 250 Jahren Wissenschafts- und Kulturgeschichte und ordnet diese Texte gemäß den jeweils dominierenden Praktiken, die Menschenversuche prägen, neun verschiedenen Versuchskategorien zu: 1. ERFAHRUNGEN MACHEN, 2. ERZIEHEN, 3. KONTROLLIEREN, 4. LEBEN MACHEN/STERBEN LASSEN, 5. MESSEN, 6. PROKLAMIEREN UND PROTESTIEREN, 7. SCHNEIDEN UND HEILEN, 8. VERNICHTEN und 9. ZUSAMMENLEBEN. Auf diese Weise bietet das Buch ein Panorama von Szenarien, Stimmen und Diskursen, anhand dessen sich *historische Entwicklung, epistemologische Grundlage* und *kulturgeschichtlicher Kontext* des Menschenversuchs erschließen lassen.

I.

Die *Geschichte des Menschenversuchs* zu schreiben ist nicht zuletzt deshalb so schwierig, weil nicht eindeutig geklärt ist, was alles unter die fragliche Rubrik zu subsumieren ist. Gegen die in medizinhistorischen Darstellungen immer wieder auffindbare Zurückverfolgung dieser Forschungsmethode bis in die Antike⁵ spricht nicht nur, daß wissenschaftsgeschichtlich von ›Experimenten‹ in einem methodisch geregelten Sinn erst seit Francis Bacon, also seit dem 16. Jahrhundert die Rede sein kann. Bis zur Anwendung dieser Methode ist es aber auch dann noch ein langer Weg: Denn obgleich die Medizin sich seit der Renaissance auf anatomische Beobachtungen zu stützen beginnt, sind die spektakulären öffentlichen Sektionen dennoch keineswegs Experimente und werden überdies an toten Körpern vorgenommen.

Ebenso wie die Begriffskomponente ›Versuch‹ kennt auch diejenige des ›Menschen‹ eine historische Dimension. Vom ›Menschen‹

⁵ Vgl. John Scarborough: »Celsus on Human Vivisection at Ptolomeic Alexandria«, in: *Clio Medica* 11 (1976), S. 25-38; Gert H. Brieger: »Human Experimentation. History«, in: Warren T. Reich (Hg.): *Encyclopedia of Bioethics*, Bd. 1, New York 1982, S. 684-692; Anita Guerrini: *Experimenting with Humans and Animals: From Galen to Animal Rights*, Baltimore 2003.

im heutige Sinne ist erst seit dem Ende des 18. Jahrhunderts zu sprechen: Im Zuge des großen wissenschaftlichen Umbruchs der ›Sattelzeit‹ geraten vormals sicher geglaubte Wissensbestände – etwa die gottgegebene Perfektion des Menschen – ins Wanken und fallen der Kontingenz verschiedener Interpretationsmöglichkeiten anheim.⁶ Erst unter diesen Bedingungen tritt der Mensch im modernen Sinn ins Blickfeld des Wissens, und zwar sowohl als erkennendes Subjekt (insofern bei verschiedenen Wissensvarianten die Instanz des jeweiligen Wissens bezeichnet werden muß) als auch als erkanntes Objekt (insofern das Wissen nun auf immer neuen empirischen Beobachtungen gründet).⁷

Aus dieser Perspektive setzt die Diskussion über systematische Menschenversuche nicht deswegen um 1750 ein, weil Ärzte, Pharmazeuten und Erfahrungsseelenkundler mit einemmal begonnen hätten, Galilei, Bacon oder Boyle zu rezipieren, sondern weil erst zu diesem Zeitpunkt die epistemologischen Bedingungen erfüllt sind, die den Menschen zum Gegenstand der wissenschaftlichen Erforschung durch den Menschen machen. Den Menschen der empirischen Beobachtung zu unterwerfen bedeutet, mit aus der Antike übernommenen, humoralpathologischen Körperbildern einerseits, religiös motivierten Unantastbarkeitsgeboten des menschlichen Körpers andererseits zu brechen und an die Stelle der bloßen naturhistorischen Klassifikation statischer Modelle die naturwissenschaftliche Beschreibung lebendiger Phänomene zu setzen.

Von einer systematischen Übernahme der experimentellen Methode aus Physik und Chemie für die Erforschung des Menschen kann man mithin erst Mitte des 18. Jahrhunderts sprechen. Neben Impfstoffversuchen⁸ wird dabei vor allem die physiologische

6 Reinhart Kosellecks Konzept einer ›Sattelzeit‹, die den Umbruch zu einem modernen Geschichts- und Gesellschaftsbild zwischen ca. 1750 und 1850 beschreibt, ist in dieser Weise mit dem Prozeß der funktionalen Ausdifferenzierung der Gesellschaft deckungsgleich, die Niklas Luhmann nicht zuletzt in ihrer Wechselwirkung mit anthropologischen Modellen reflektiert hat: Vgl. Niklas Luhmann: »Frühneuzeitliche Anthropologie: Theorietechnische Lösungen für ein Evolutionsproblem der Gesellschaft«, in: ders.: *Gesellschaftsstruktur und Semantik. Studien zur Wissenssoziologie der modernen Gesellschaft*, Bd. 1, Frankfurt am Main 1980, S. 162-234.

7 Vgl. Michel Foucault: *Die Ordnung der Dinge. Eine Archäologie der Humanwissenschaften*, Frankfurt am Main 1971, S. 384 ff.

8 Vgl. Andreas-Holger Maehle: *Drugs on Trial: Experimental Pharmacology and Therapeutic Innovation in the Eighteenth Century*, Amsterdam/Atlanta 1999, sowie die aus-

Grundlagenforschung vorangetrieben. Systematisiert wird die Methode des Menschenversuchs in der Physiologie des 19. Jahrhunderts sowie schließlich durch Claude Bernards *Introduction à l'étude de médecine expérimentale* von 1865: als Beobachtung und anschließende Protokollierung sowie statistische Auswertung künstlich herbeigeführter Reaktionen an lebenden Körpern unter Vergleich verschiedener Variablen und verschiedener Versuchspersonen. Zeitgleich zu dieser Formulierung einer experimentellen Methode in der Medizin etabliert sich, ausgehend von den Leipziger Laboren Wilhelm Wundts, eine experimentelle Psychologie.⁹ Während diese zunächst auf die Messung des kognitiven Leistungsvermögens des Menschen beschränkt bleibt, wird sie im 20. Jahrhundert durch gestaltpsychologische Ansätze auf der einen Seite, Versuche des russischen und amerikanischen Behaviorismus, menschliches Verhalten gezielt zu kontrollieren, auf der anderen Seite erweitert.

Neben der methodischen Grundlegung von Menschenexperimenten in Medizin und Psychologie bildet sich in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts auch der ethische Diskurs über die Wissenschaften heraus, der sich ebenfalls auf das 18. Jahrhundert zurückführen läßt und die Geschichte des Menschenversuchs bis heute begleitet.¹⁰ Der Vorwurf der Instrumentalisierung der Versuchspersonen stützt sich auf Kants Definition von Personen als »Zwecke[n], an sich selbst, d. i. als etwas, das nicht *bloß* als Mittel gebraucht werden darf«. ¹¹ Auf der anderen Seite steht das sozialetische Argument, das Opfer einiger weniger sei gerechtfertigt, wenn damit das Wohl der Gemeinschaft als ganzer befördert werde.¹²

Diese Auseinandersetzung im Rahmen der die heutige Bioethik präludierenden Vivisektionsdebatte hat am Ende des 19. Jahrhunderts in Europa erste juristische Regelungen zur Folge;¹³ dessenungeachtet wird die Forschung am Menschen unter Ausweitung ihrer

föhrliche Fallstudie von Olaf Briese: *Angst in den Zeiten der Cholera*, 4 Bde., Berlin 2003.

9 Vgl. Kurt Danziger: *Constructing the Subject. Historical Origins of Psychological Research*, Cambridge 1990.

10 Für Deutschland vgl. Barbara Elkeles: *Der moralische Diskurs über das medizinische Menschenexperiment im 19. Jahrhundert*, Stuttgart/Jena/New York 1996.

11 Immanuel Kant: *Grundlegung zur Metaphysik der Sitten*, Stuttgart 1961, S. 87.

12 Ein Argument, das sich in der hier abgedruckten Textauswahl bei so unterschiedlichen Autoren wie Krüger, Bernard oder Haney/Bank/Zimbardo findet.

13 Vgl. die in Sektion 6, PROKLAMIEREN UND PROTESTIEREN, dokumentierten

Methoden auf die Tropenmedizin¹⁴ sowie der Untersuchung des Umgangs des Menschen mit der industriellen Maschinenumwelt (Psychotechnik)¹⁵ immer weitergetrieben. Parallel zu einer immer aggressiveren Forschungspraxis in den USA¹⁶ eskaliert diese Entwicklung in dem Exzeß der NS-Ärzte in den nationalsozialistischen Konzentrationslagern: Die menschenverachtende ›wehrmedizinische Zweckforschung‹ (Unterkühlungsversuche, Druckkammerversuche, Sulfatvergiftungen) sowie eugenische Rassenpolitik (Sterilisierung, Zwillingsforschung) wurde im Zuge des Nürnberger Kriegsverbrecherprozesses 1947 aufgedeckt und von Alexander Mitscherlich und Fred Mielke im gleichen Jahr dokumentiert.¹⁷ Diese Prozeßdokumentation ist bis heute Grundlage des zentralen Forschungsschwerpunkts zu Menschenversuchen, der zugleich die – gewissermaßen in Gestalt eines Wissenschaftshistorikerstreits – kontrovers diskutierte Frage aufwirft, ob die Experimente der KZ-Ärzte in Kontinuität mit der medizinhistorischen Entwicklung stehen oder ob sie als radikaler Bruch mit dem Selbstverständnis der Medizin anzusehen sind.¹⁸

Regelungen von 1901, 1931, 1947 (*Nürnberger Codex*) und 1964–2000 (*Declaration of Helsinki*).

14 Vgl. Wolfgang Eckart: *Medizin und Kolonialimperialismus – Deutschland 1884–1945*, Paderborn 1997.

15 Vgl. Philipp Sarasin/Jakob Tanner (Hg.): *Physiologie und industrielle Gesellschaft. Studien zur Verwissenschaftlichung des Körpers im 19. und 20. Jahrhundert*, Frankfurt am Main 1998.

16 Susan Lederer: *Subjected to Science. Human Experimentation in America before the Second World War*, Baltimore/London 1995.

17 Alexander Mitscherlich/Fred Mielke (Hg.): *Medizin ohne Menschlichkeit. Dokumente des Nürnberger Ärzteprozesses*, Frankfurt am Main 1978.

18 Die These der Exorbitanz der NS-Experimente, die durch keine Kontinuitätskonstruktion zu relativieren sei, vertreten u. a. Victor von Weizsäcker: »Euthanasie« und Menschenversuche, Heidelberg 1947; Rainer Osnowski (Hg.): *Menschenversuche: Wahnsinn und Wirklichkeit*, Köln 1988; Peter-Ferdinand Koch: *Menschenversuche. Die tödlichen Experimente deutscher Ärzte*, München 1996; Ernst Klee: *Auschwitz, die NS-Medizin und ihre Opfer*, Frankfurt am Main 1997. Für die Kontinuität der NS-Medizin mit der Vor- und Nachkriegsgeschichte der Medizin argumentiert Volker Roelcke: »Wissenschaften zwischen Innovation und Entgrenzung: Biomedizinische Forschung an den Kaiser-Wilhelm-Instituten, 1911–1945«, in: Martin Brüne/Theo R. Payk (Hg.): *Sozialdarwinismus, Genetik und Euthanasie. Menschenbilder in der Psychiatrie*, Stuttgart 2004, S. 92–109; Volker Roelcke: »Die Entwicklung der Medizingeschichte seit 1945«, in: *NTM – Internationale Zeitschrift für Geschichte und Ethik der Naturwissenschaften, Technik und Medizin*, N. S., Bd. 2,

Hinsichtlich der Frage nach Kontinuitäten sind nicht nur die mittlerweile zumindest ansatzweise aufgearbeiteten experimentellen Forschungen während des Zweiten Weltkriegs in den USA und Japan von Interesse,¹⁹ sondern vor allem auch die Experimente zur Wirkung biologischer Waffen und Radioaktivität in den USA nach 1945²⁰ wie auch die bis heute nicht eindeutig geklärten Umstände der Versuchsserie der CIA *MK-Ultra* zur Wirkung von LSD und Mind Control.²¹ Alle diese Projekte wurden im Schatten der durch den Nürnberger Codex begründeten und später durch die Deklaration von Helsinki ergänzten ethischen Regelungen durchgeführt. Insofern diese Regelungen in Gestalt des *informed consent* auf einem affirmativen (und nicht etwa negierenden) Prinzip beruhten und noch immer beruhen,²² schlossen sie weitere Versuche aber ohnehin weniger aus, als daß sie zugestanden, daß auch die Nachkriegsmedizin auf Menschenexperimenten aufbauen werde.²³

Gilt dies auch für die jüngere Entwicklung der naturwissenschaftlichen Erforschung des Menschen? Die Fortschritte im Bereich der

1994, S. 193-216, sowie in einem kulturhistorischen Prospekt von der Renaissance bis zur Gegenwart Anna Bergmann: *Der entseelte Patient. Die moderne Medizin und der Tod*, Berlin 2004.

- 19 Auf die Vielzahl an Menschenversuchen zwischen 1933 und 1945, die nicht in unmittelbarem Zusammenhang mit dem NS-Regime standen, haben Gerhard Baader u. a.: »Pathways to Human Experimentation, 1933-1945: Germany, Japan and the United States«, in: Carola Sachse/Mark Walker (Hg.), *Politics and Science in Wartime. Comparative International Perspectives on the Kaiser Wilhelm Institute* (= *Osiris* 20, 2005), S. 205-231, hingewiesen.
- 20 Vgl. Eileen Welsome: *The Plutonium Files. America's Secret Medical Experiments*, New York 1999; Jonathan D. Moreno: *Undue Risk. Secret State Experiments on Humans*, New York/London 1999; Andrew Goliszek: *In the Name of Science. A History of Secret Programs, Medical Research, and Human Experimentation*, New York 2003; zu Gefangenexperimenten Alan M. Hornblum: *Acres of Skin. Human Experiments at Holmesburg Prison. A True Story of Abuse and Exploitation in the Name of Medical Science*, New York/London 1998.
- 21 Vgl. Harvey Weinstein: *Psychiatry and the CIA: Victims of Mind Control*, Washington 1990.
- 22 Vgl. Robert A. Greenwald/Mary Kay Ryan/James E. Mulvihill (Hg.): *Human Subject Research. A Handbook for Institutional Review Boards*, New York/London 1982; Zbigniew Bankowski/Norman Howard-Jones (Hg.): *Human Experimentation and Medical Ethics*, Genf 1982.
- 23 Vgl. Jay Katz: *Experimentation with Human Beings. The Authority of the Investigator, Subject, Professions, and State in the Human Experimentation Process*, New York 1972.

Humangenetik beruhen selbstredend auch auf einer experimentellen Grundlagenforschung. Ob es sich allerdings bei gegenwärtigen oder zukünftigen »Anthropotechniken«²⁴ überhaupt noch um Menschenexperimente handelt, ist offen – sowohl hinsichtlich der Kategorie des *Versuchs*, da die Forschung hier ja weniger der Erprobung als dem Produzieren des Menschen gilt, als auch hinsichtlich derjenigen des *Menschen*, der angesichts der biologischen und informationellen Techniken längst posthuman geworden zu sein scheint.²⁵ Die Diskurse aber, die über die Humangenetik geführt werden, weisen deutliche Parallelen zur Diskussion über medizinische und psychologische Menschenversuche auf: Zum einen, weil diese Diskurse die Debatte über die Kontrolle des Menschen rebiologisieren, indem sie sie vom Feld der sozialpsychologischen Kontrolle auf die Frage nach der experimentellen Modifikation der genetischen Ausstattung des Menschen verschieben.²⁶ Zum anderen, weil in der gegenwärtigen bioethischen Diskussion über PID, Stammzellenforschung und Transplantationsmedizin die Argumentationsschemata der Vivisektionsdebatte deutlich vernehmbar nachhallen.²⁷ Diese Kontinuitätslinie der Geschichte des Menschenversuchs auf der Ebene der Diskurse begründet unter anderem, weshalb das vorliegende Buch seinen Gegenstand anhand der historischen Aussagen über ihn darzustellen beabsichtigt.

24 Peter Sloterdijk: *Regeln für den Menschenpark. Ein Antwortschreiben zu Heideggers Brief über den Humanismus*, Frankfurt am Main 1999, S. 42.

25 Katherine N. Hayles: *How We Became Posthuman: Virtual Bodies in Cybernetics, Literature, and Informatics*, Chicago 1999.

26 Vgl. Dorothy Nelkin/Susan Lindee: *DNA Mystic. The Gene as a Cultural Icon*, New York 1995.

27 Als exemplarische Vertreter für den pragmatischen Glauben an Kontrollmechanismen vgl. Geoffrey Edsall: »A Positive Approach to the Problem of Human Experimentation«, in: Paul A. Freund (Hg.): *Experimentation with Human Subjects*, London/New York 1970, S. 276-292, und Francis D. Moore: »A Cultural and Historical View«, in: *Experiments and Research with Humans: Values in Conflict*, hg. von der National Academy of Sciences, Washington 1975, S. 15-30, sowie Peter Singer u. a. (Hg.): *Embryo Experimentation*, Cambridge 1990; als Beispiele für eine kategorische Ablehnung jeglicher Instrumentalisierung und Programmierung menschlichen Lebens Hans Jonas: *Technik, Medizin und Ethik: Zur Praxis des Prinzips Verantwortung*, Frankfurt am Main 1985; Jeffrey Kahn/Anna C. Mastroianni/Jeremy Sugarman (Hg.): *Beyond Consent. Seeking Justice in Research*, New York/Oxford 1998; Jürgen Habermas: *Die Zukunft der menschlichen Natur. Auf dem Weg zu einer liberalen Eugenik?*, Frankfurt am Main 2001.

II.

Die historische Serie von Diskursen über Menschenversuche ist aber nicht allein auf der Oberflächenebene der Aussagen verbunden, sondern auch durch ihre *epistemologische Struktur*. Diese Struktur ist dadurch gekennzeichnet, daß an dem äußerst prekären Punkt experimentellen Wissensgewinns dem Menschen eine eigentümliche Doppelrolle zukommt, die sein Subjektsein tangiert: In der Lesart der klassischen Experimentalkonzeption steht hier dem Subjekt ›Versuchsleiter‹ das Objekt ›Versuchsperson‹ gegenüber. Daß in der rigiden Aufteilung zwischen Beobachter und Beobachtetem im experimentellen Handeln Subjektsein und Personalität dieser Versuchspersonen gefährdet oder ausgelöscht werden, macht das Skandalöse und Monströse jener Menschenexperimente aus, deren Aufbau ohne dieses Machtgefälle, ohne die Dimension der Wissenserpressung von gänzlich Ausgelieferten, nicht vorstellbar wäre.²⁸ Entschließt man sich jedoch, auch komplexere, weniger klar strukturiert ablaufende Experimentalsituationen mit dem Begriff des Menschenversuchs zu belegen, drängt sich die Frage auf, wie zwangsläufig und wie eindeutig die Kategorien von Subjekt und Objekt in solchen Fällen eigentlich verteilt sein müssen.

Was stattfinden kann, wenn Menschen, gerade weil sie mit ihresgleichen experimentieren, immer auch sich selbst in einer explorativen epistemischen Praxis radikal mit aufs Spiel setzen, geben einige der hier veröffentlichten Texte zwischen den Zeilen zu lesen. Die sich dort entfaltende Logik, in deren Dynamik Experimentatoren sich *nolens volens* auf eine ebenso subtile wie effektive Weise in ihr Setting hineinverweben und dadurch die herkömmlichen Subjekt/Objekt-Trennlinien fraglich werden lassen, deckt sich mit theoretischen Beschreibungen neuer Studien zum Experimentalismus.²⁹ Deren zumeist anhand molekularbiologischer Materialien³⁰ gewonnene Einsichten über die apparativen Strukturen, konstruktiven Prozesse

28 Vgl. dazu den Beitrag von Hans Jonas in Sektion 6 dieses Bandes, S. 526–532.

29 Vgl. Peter Galison: *How Experiments End*, Chicago 1987; Stephen Hacking: *Einführung in die Philosophie der Naturwissenschaften*, Stuttgart 1996.

30 Hans-Jörg Rheinberger: *Experimentalsysteme und epistemische Dinge. Eine Geschichte der Proteinsynthese im Reagenzglas*, Göttingen 2001; Karin Knorr-Cetina: *Epistemic Cultures. How the Sciences Make Knowledge*, Cambridge/London 1999.

und sozialen Dynamiken von Experimentalsystemen³¹ harren aber noch darauf, für die Erkundung der Besonderheiten des Menschenversuchs aufgegriffen zu werden.³² Denn die wissenschaftspragmatischen Ansätze des neuen Experimentalismus haben sich den Herausforderungen der spezifischen Epistemologie von Menschenversuchen bislang kaum gestellt, wie auch umgekehrt die vorwiegend medizinhistorischen Beiträge zum Thema den Anschluß an den *practical turn* der neueren Experimentalforschung schwerlich gesucht oder gefunden haben.³³

Die Pointe dieser praxeologisch orientierten Experimentaltheorie, wie sie insbesondere Hans-Jörg Rheinberger entwickelt hat, liegt darin, daß sie in der (durchaus vorprädikativen) ›Erfahrenheit‹ eines guten, eines ›virtuosen‹ Experimentators jenen besonderen Einsatz entdeckt, der nicht etwa die möglichst perfekte Kontrolle eines Experimentalsystems garantiert, sondern der den experimentellen Raum, in den ebendieser Experimentator mit verwickelt ist, so umsichtig und komplex, so intuitiv und kenntnisreich gestaltet, daß es zu überraschenden, nicht antizipierbaren Wendungen im Experimentalgeschehen überhaupt erst kommen kann. Dazu gehört auch die Möglichkeit eines »nicht-triviale[n] Wechselspiel[s]«³⁴ zwischen den ›epistemischen Dingen‹, denen anfänglich die »Anstrengung des Wissens« gilt, und den ›technischen Dingen‹ des Versuchsaufbaus (Instrumente, Aufzeichnungsapparaturen, Modellorganismen usw.): Ein in den technischen Aufbau gehörender Bestandteil kann unversehens zum epistemischen Ding werden und umgekehrt.

Wenn diese dynamische Triade schon für einen herkömmlichen Aufbau im Labor schwer zu denken ist, weil die Verzwirnung von involviertem Experimentator und widerständigen, selbsttätigen Dingen die Kategorien von Subjekt und Objekt und damit auch die subjektgebundenen Kategorien von Akteurialität und Autorschaft ins Schlingern bringt, so ist sie eine echte Herausforderung, wenn sie

31 Vgl. die mittlerweile klassische Studie von Bruno Latour und Steve Woolgar: *Laboratory Life. The Construction of Scientific Facts*, Princeton 1979; zum Konzept des ›Experimentalsystems‹ vgl. Rheinberger, *Experimentalsysteme* (Anm. 30).

32 Vgl. z. B. Hans-Jörg Rheinberger/Michael Hagner (Hg.): *Die Experimentalisierung des Lebens. Experimentalsysteme in den biologischen Wissenschaften 1850/1950*, Berlin 1993.

33 Rheinberger, *Experimentalsysteme* (Anm. 30), S. 24 f.

34 Ebd., S. 26, das Folgende S. 24.

auf die Struktur von Menschenexperimenten bezogen wird: Zwar mag es näherliegen, materialen Eigensinn menschlichen Versuchspersonen (statt isolierten Eiweißketten) zugestehen, doch stellt sich die Frage, ob diese ›Augenhöhe‹ schon eine Symmetrie des Settings impliziert oder ob auch hier die Virtuosität des Experimentators erst einen explorativen Versuchsdurchlauf garantieren kann und, wenn ja, was diese Könnerschaft im – experimentellen – Umgang mit Menschen überhaupt bedeuten kann. Fällt hier experimentelle Könnerschaft letztlich mit Menschenkenntnis zusammen? Dann stünde wiederum zu bedenken, ob ein Experimentator, der über solche Menschenkenntnis verfügte, überhaupt in der Lage wäre, seine Erfahrungheit sozusagen permanent zu unterschreiten, wie dies in all den Experimenten schließlich der Fall ist, die in ihren Vorannahmen Menschen psychisch und physisch auf Modellorganismen oder Reiz-Reaktions-Maschinen reduzieren.

Zwischen klassischen und neuesten Experimentalbeschreibungen scheint sich, bezogen auf Menschenexperimente, mithin ein Spektrum aufzuspannen zwischen solchen, die in einem – gewaltsam – entpotentialisierten Feld des Menschen begrenzte Erkundungen anstellen, und solchen, die den Menschen als ein Wesen in den Möglichkeiten seiner Welterschließungen erproben; und an beiden Polen dieses an Zwischengliedern überaus reichen Spektrums steht epistemologisch nicht nur der Mensch, sondern auch die Kategorie des Experiments in Frage. Zum einen, weil Reduktion und Kontrolle seine explorative Dimension unterminieren, zum anderen, weil Erfahrungheit und experimentelle Haltung im Falle des Menschenversuchs möglicherweise nicht konvergieren, sondern divergieren.³⁵ Festzuhalten ist in diesem Zusammenhang jedenfalls, daß – kontraintuitiv und entgegen einem herkömmlichen ideologiekritischen Sprachgebrauch – gerade die Beschreibung von Versuchspersonen als ›epistemische Dinge‹ über Theoreme schierer Vergegenständlichung hinausführt und eine gesetzte anthropologische Semantik herausfordern kann, indem sie auf Wandelbarkeit und Nichtantizipierbarkeit verweist.

Mit der Prozessualität der Versuchsgegenstände geht, wie bereits

35 Vgl. Birgit Griesecke: »Epistemische Dinge oder die Frage nach Subjekt und Objekt im Experimentieren«, in: Birgit Griesecke/Marcus Krause/Nicolas Pethes/Katja Sabisch (Hg.): *Kulturgeschichte des Menschenversuchs im 20. Jahrhundert*, Frankfurt am Main 2008 (in Vorbereitung).